

Daß in dieser Weise bei aller Anerkennung der Gefahren und Schwierigkeiten der Lage doch auch auf mögliche günstige Wirkungen aufmerksam gemacht wird, ist berechtigt und begrüßenswert. In diesem Zusammenhang sei vor allem auch auf die Diskontermäßigungen der letzten Zeit hingewiesen. Es wäre verfehlt, sich einem hoffnungslosen Pessimismus hinzugeben, so ernst die Verhältnisse auch sind. Darf zwar nichts beschönigt werden, so sollen die Dinge doch auch nicht schwärzer als nötig gemacht werden. Zwar müssen wir die Zähne zusammenbeißen, aber richtige Einstellung zu den Erfordernissen und der feste Wille, durchzuhalten und sich durchzuringen, werden trotz allem vorwärts helfen. Fatalistische Passivität kann auf keinen Fall etwas retten. Mut und Tatkraft dürfen jetzt am allerwenigsten erlahmen. Das alte Wort bleibt gerade jetzt wahr: Wer nicht wagt, gewinnt nicht!

Erste und unerläßliche Voraussetzung für eine Wendung zum Besseren ist freilich, daß auch unsere Wirtschaftspolitik und damit überhaupt alle Politik bei uns sich zu dieser Einstellung absoluter Sachlichkeit und zur Anerkennung dessen, was ist und was wirklich not tut, durchringt. Dem alten System hat man vorgeworfen, daß es gescheitert sei, weil es nicht fertig gebracht habe, dem Volke zur rechten Zeit die Wahrheit zu sagen. Nachdem sich das deutsche Volk nun souverän erklärt und die Führung seiner Geschicke selbst in die Hand genommen hat, darf sich jener Fehler auf keinen Fall wiederholen. Nach und nach ist der Schleier von unserer tatsächlichen Finanzlage gefallen. Damit ist auch der Traum jener Steuerermäßigungen verflogen, von denen vor Weihnachten die Rede war. Nicht einmal die Steuerumschichtung dürfte jetzt wahrscheinlich sein, die damals mit ins Auge gefaßt war. Statt dessen wird immer deutlicher, daß die Steuerlasten noch werden erhöht werden müssen. Kann aber die deutsche Volkswirtschaft solche neuen Lasten überhaupt noch auf sich nehmen, ohne zusammenzubrechen? Vielleicht muß es am bedenklichsten stimmen und vielleicht ist es nur zu bezeichnend, daß Morgan nur eine Anleihe von 300—400 Millionen im nächsten Jahr auflegen will, während man im Haag an Milliarden gedacht hat. Sicherlich spricht sich darin zunächst nur der Zweifel aus, daß der internationale Kapitalmarkt für einen größeren Betrag aufnahmefähig sei. Vielleicht scheint auch die internationale politische Lage trotz Völkerbund und Kelloggpaß nicht gesichert genug, um mehr zu wagen; man will nicht alles auf die eine Karte setzen, um sein Vertrauen nicht enttäuscht zu sehen. Ist es aber nur das allein? Spricht nicht auch der Zweifel mit, daß Deutschland gar nicht mehr als die Verzinsung dieser Summe neben seinen bisherigen Verpflichtungen zu leisten imstande sein wird? Kommt es aber so, dann können, von allen möglichen außenpolitischen Verwicklungen abgesehen, die innerpolitischen Auswirkungen nicht ausbleiben. An dieser Stelle wurde schon, als zum ersten Mal von der Revision des Dawes-Planes zu sprechen angefangen wurde, darauf hingewiesen, daß ernster als diese Revision der Kampf um die Verteilung der Lastenaufbringung bei uns im Innern werden würde. Das hat sich nur zu sehr erfüllt. Hier muß nun wirklich Ernst gemacht werden. Auf Einzelheiten soll im Augenblick nicht weiter eingegangen werden. Die Erörterung der Probleme ist noch im Fluß. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es gelingt, den rettenden Ausweg zu finden.

Das Weihnachtsgeschäft*) des deutschen Buchhandels war augenscheinlich 1929 im Durchschnitt nicht schlechter als das des Vorjahres. Im Osten hat sich allerdings die große Notlage der Landwirtschaft deutlich bemerkbar gemacht. Auch sonst ist der Einfluß der allgemein verschlechterten Konjunktur spürbar gewesen. Erfreulicherweise hat sich aber doch das Buch als willkommenster Geschenkartikel gerade Weihnachten wieder zu be-

haupten vermocht. Die Zahl der Käufer ist vielfach als größer empfunden worden als früher. Vielleicht hat dabei mitgewirkt, daß viele Käufer ihre Einkäufe nicht auf einmal erledigten, sondern wiederholt den Laden betraten. Wenn trotzdem die Umsätze wertmäßig keine nennenswerte Steigerung erreichten, so drückt sich schon darin aus, daß die Vermehrung der Käuferzahl durch die Tendenz zum billigen Buch aufgehoben worden ist. Der Durchschnittswert der getätigten Einzelseinkäufe war niedriger als früher. Es konnte nicht anders sein, da ja, in Anpassung an die verschlechterte Wirtschaftslage, die billigen Ausgaben zur Verfügung standen und bevorzugt gekauft wurden. Dabei ist zu beachten, daß durch diese billigen Ausgaben weniger neue Käufererschichten erschlossen und dem Buchhandel zugeführt als vor allem die alten erhalten wurden, die sonst vielleicht auf manchen Bucheinkauf verzichtet hätten. Darin liegt schließlich auch ein Vorteil und Nutzen, obwohl es natürlich für den Buchhandel letzten Endes eine wertmäßige Minderung der Gesamtumsätze bedeutet, wenn statt 6.— Mk.-Büchern jetzt nur noch 2.85 Mk.-Bücher gekauft werden. Es wurden dabei nämlich nicht zwei statt einem gekauft. Wiederholt wird sogar berichtet, daß schon gewählte Bücher mit höherem Preis noch im letzten Augenblick gegen die billigen Ausgaben umgetauscht wurden, sobald man sie erblickte. Trotzdem wird die Berechtigung der billigen Ausgaben anerkannt. Doch wird darauf hingewiesen, daß sie ja nicht unbedingt gerade nur zum Weihnachtsgeschäft herauszukommen brauchten und daß man schließlich auch im Grad der Verbilligung Maß halten könne; 3.50 Mk. genügten auch, es müßte nicht unbedingt 2.85 Mk. sein. Auch sollte allgemein eine billige Volksausgabe nicht schon so früh herausgebracht werden, daß sie den Absatz der Erstausgabe zwangsläufig stören und beeinträchtigen müsse; Innehaltung vernünftiger Abstände könne manche Härte beseitigen. Daß naturgemäß durch die billigen Ausgaben auch manche neue Käuferkreise erschlossen würden, wird nicht bestritten. Allein das scheint mehr dem Warenhaus als dem Sortiment zugute zu kommen. Übereinstimmend hat sich wieder gezeigt, daß der Erfolg rühriger und umsichtiger Propaganda nicht ausbleibt. Beachtlich ist nicht minder, daß die beratende Tätigkeit des Sortimenters wieder von größerer Bedeutung wird, was Hans Friedrich Blund übrigens schon voriges Jahr vorausgesagt hat (vgl. Bbl. 1929, Nr. 162). Allerdings werden an die Kenntnisse und das Urteil des Sortimenters auch entsprechende Ansprüche gestellt, sodaß die Ausbildungsfrage erhöhte Wichtigkeit bekommt. Im Zusammenhang spielt die richtige Einkaufspolitik und der geschickte Aufbau des Lagers eine entscheidende Rolle. Dort wo das Lager richtig zusammengestellt ist, wird auch überwiegend vom Lager verkauft, selbstverständlich mit entsprechend besserem Nutzen. Die Auswahlmöglichkeit übt eine starke Anziehungskraft aus. Naturgemäß bleibt für das Bestell- und Beforgungsgeschäft auch dann noch genug übrig. Daß dafür die Leipziger Einrichtungen sich bestens bewähren, wird auch in den diesjährigen Berichten wieder anerkennend bestätigt. Zu besorgen sind meistens teurere Werke und Außenseiter. Mit Rücksicht auf das Risiko wird hier immer der Lagereinkauf eingeschränkt sein. Ein gut funktionierendes Bestellgeschäft entlastet da alle Beteiligten. Im Zusammenhang damit ist auf die Bedeutung der Buchbesprechungen in der Presse hinzuweisen. Ihr Einfluß ist unverkennbar. Zu wünschen ist aber gerade deswegen, daß sie nicht zu spät erfolgen, damit z. T. schon der Lagereinkauf darauf Rücksicht nehmen kann. In dieser Hinsicht sollte eine bessere Organisation versucht werden. Daß wieder vorwiegend Neuigkeiten gekauft worden sind, kann nicht Wunder nehmen. Schließlich handelt es sich doch immer wieder weitestgehend um dieselben Menschen, die mit Büchern beschenkt werden. Man kann ihnen also nur immer wieder Neues, nicht aber die Bücher vom vorigen Jahr noch einmal schenken. Je größer die Erfolge der Neuerscheinungen gerade im ersten Jahr sind, desto schwächer werden insolgedessen naturnotwendig ihre Aussichten im nächsten. Wirklich überragende Werke werden sich ja immer trotzdem durchsetzen und halten. So wird denn auch bestätigt, daß durchaus auch ältere Werke einschließlich der Klassiker immer noch ihre Käufer fanden. Der Sortimenter hat es sehr wohl in der Hand,

*) Dankenswerter Weise sind dem Börsenblatt wieder zahlreiche, vielfach sehr ausführliche und zahlenmäßig belegte Berichte aus fast allen Teilen des Reiches wie auch aus den Nachbargebieten zugegangen. Auf ihnen beruht die obige Zusammenfassung. Den Einsendern geht außerdem das Berichtsmaterial im Wortlaut zusammengestellt zu als Dank für die Mitarbeit.

D. Schriftl.